

# Zur Biologie des Rebhuhnes

VON HELMUT BETTMANN

Die zum Teil ausgezeichneten Beiträge, die zu dieser Frage während der letzten Jahre in der Jagdpresse erschienen, möchte ich in einigen dabei weniger berührten Punkten noch ergänzen. Ich erwähne ausdrücklich, daß sich die Ergebnisse nicht verallgemeinern lassen, sondern zum Teil nur regionale Bedeutung haben, zum Teil auch nur speziell das ungewöhnliche Regenjahr 1954 betreffen.

**Allgemeines:** Die Untersuchungen beziehen sich auf ein etwa 3000 Morgen großes Revier am linken Niederrhein. Die Beobachtungszeit läuft von 1926 bis 1954. Die höchste Jahresstrecke belief sich auf 206 Hühner, die niedrigste auf 18 Hühner, der Jahresdurchschnitt beträgt 107 Hühner.

**Geschlechterverhältnis:** Äußerlich lassen sich die Geschlechter einwandfrei nur an der Zeichnung der Oberflügel-Deckfedern unterscheiden. Diese zeigen beim Hahn einen geraden hellen Schaftstrich, bei der Henne sind sie außerdem noch rostgelblich quergebändert. Um dieses sichere Unterscheidungsmerkmal besser im Kopf behalten zu können, mache ich auf den Gleichklang der zusammengehörenden Worte aufmerksam: **Hahn = grade, Henne = gebändert.** Trotz der monogamen Lebensweise des Rebhuhnes sind die Hähne meistens in der Überzahl. Das Übergewicht der Hähne schwankt im allgemeinen nur zwischen 5 und 10 %. Im Jahre 1953 lag es in dem betreffenden Revier jedoch bei etwa 35 %, und im Jahre 1954, völlig anomal, waren 74,3 % der erlegten Rebhühner männlichen, 25,7 % weiblichen Geschlechts.

Wenn die Rebhähne in der Überzahl vorhanden sind, so zeigt sich dies schon im Frühjahr. Der aufmerksam beobachtende Jäger wird dann hier und dort feststellen, daß Paarhühner durch einen ledigen Hahn belästigt und angegriffen

werden, so daß es häufig zu heftigen Kämpfen kommt. Hier ließe sich mit der Kleinkaliberbüchse recht einfach regulierend eingreifen, aber nur theoretisch, denn bekanntlich ist dann die Jagd auf Rebhühner geschlossen.

Aber auch im Herbst kann eine Regulierung erfolgen. Bekanntlich trifft der Jäger zu Anfang der Hühnerjagd häufig auf schwache Ketten von 3 bis 7 Hühnern. Früher hieß es meist, hier hätten sich diejenige Paarhühner zusammengeschlossen, die ihre Jungen verloren hätten. Ich habe wiederholt und bewußt solche Ketten alter Hühner völlig aufgerieben. Bei ihnen handelte es sich ausschließlich oder ganz überwiegend nur um alte Hähne. „Verheiratete“, aber kinderlose Hühner bleiben häufig unter sich allein, oder schließen sich einer anderen, „kinderreichen“ Hühnerkette an. Allerdings habe ich auch schon beobachtet, daß sich zwei Elternpaare, beide mit nur wenigen Jungen, schon Ende August zusammengeschlagen hatten. Dieser Vorgang ließ sich daran erkennen, daß die Jungen der verschiedenen Elternpaare in ihrer Körpergröße ganz auffällig voneinander abwichen.

**Brustschild.** Wie wenig der rotbraune Brustfleck (Schild) Gültigkeit als Geschlechtsmerkmal hat, zeigen folgende Untersuchungen. Ich wählte für Form und Färbung des Schildes je nach Größe und Intensität fünf Wertstufen: fehlt, angedeutet, schwach, mittel, stark. Bei diesjährigen Hühnern fehlte bis Mitte September der Brustfleck bei beiden Geschlechtern völlig. Von der zweiten Septemberhälfte beginnend war er bei Junghähnen angedeutet. Bei vorjährigen Hähnen war der Fleck bei 20 % schwach, bei 80 % mittel, bei vorjährigen Hennern angedeutet. Bei alten Hähnen ist der Fleck bei 25 % mittel, bei 75 % stark. Bei alten Hen-

nen fand ich keine einzige ganz ohne Schild. Aufgeteilt ergab sich hier 15 % angedeutet, 42 % schwach, 28 % mittel und 15 % stark.

**Altersgliederung.** Hierbei legte ich folgende Merkmale zugrunde: Ganz schwarzer Schnabel, gelbe Ständer = diesjährige Hühner; halb schwarzer Schnabel, graue Ständer = vorjährige Hühner; weißer Schnabel, graue Ständer = alte Hühner.

Die Untersuchung der erlegten Hühner gibt aus Gründen, auf die ich später noch eingehe, nicht immer die tatsächliche Aufteilung wieder. In den letzten Jahren bestanden etwa 25 % der Strecke aus alten (ein- und mehrjährigen) Hühnern, 75 % aus jungen (diesjährigen) Hühnern. Meine Untersuchungen aus einem Zeitraum von etwa drei Jahrzehnten gingen durch den Krieg verloren, doch blieb mir in Erinnerung, daß die Ketten damals stärker und der Anteil der Junghühner damit höher war. Ganz aus der Reihe lanzt das Jahr 1954. Hier wurden in meinem Revier 78 % (!) alte Hühner erlegt. Als Grund hierfür betrachte ich folgende Feststellung. Die Hauptstrecke wird meist in den ersten 14 Tagen nach Eröffnung der Jagd gemacht, später halten die Hühner sehr schlecht. Nach Jagdaufgang kamen ganz überwiegend nur die aus Althühnern (meist Hähnen) bestehenden, an Zahl geringen Ketten vor die Schützen. Die Ketten mit Junghühnern lagen dagegen in der 1954 ungewöhnlich dichten und zahlreichen Deckung (selbst Getreide stand noch auf dem Halm) so bombenfest, daß sie nicht gefunden wurden. Beim Nachlassen der Deckung hielten diese Ketten Jäger und Hunde nicht mehr aus.

**Gewichte.** Hier untersuchte ich getrennt nach Alter und Geschlecht. Um jahreszeitliche Differenzen auszuschalten, greife ich nur den Monat September heraus. Bei diesjährigen Hühnern waren die Gewichte nicht sehr aufschlußreich, da hier der Zeitpunkt des Ausschlüpfens, insbesondere ob erste oder zweite (Ersatz-)Brut, ausschlaggebend ist. In der ersten Septemberhälfte lag der Durchschnitt bei 268 g, in der zweiten bei 330 g. Vorjährige Hähne wogen im Durchschnitt 376 g (max. 390, min. 350), vorjährige Hennen

sogar 387 g. Alte, also mehrjährige Hähne wogen 402 g (max. 425, min. 375). Entsprechend die Hennen 399,9 g. Zwischen beiden Geschlechtern fand ich also praktisch keinen Gewichtsunterschied, während Dr. Gasow zu ganz erheblichen Differenzen kam. Die Angelegenheit bedarf daher weiterer Prüfung.

**Verluste.** Bestandszählungen sind verhältnismäßig einfach, wenn man ein Pferdefuhrwerk oder ein Auto mit Geländereifen (auf schlechten Feldwegen, Stoppeln usw.) benutzt. Am günstigsten ist dafür die Stunde vor Sonnenuntergang, wenn die Hühner aus der Deckung herausgelauften sind. Fast kinderleicht ist das Zählen bei dünner Schneedecke. Die erwähnten Fahrzeuge werden von den Hühnern gut ausgehalten. Die Hühner zeigen, wenn sie nicht aufgescheucht werden, eine beachtliche Standorttreue. Der aufmerksame Beobachter wird seine Ketten bald genau kennen. Er wird aber auch überrascht und erschrocken sein, wenn er durch Zählung feststellt, wie von mal zu mal die Stückzahl zurückgeht. Der Abgang von den im November übriggebliebenen Hühnern und den im folgenden Frühjahr zur Brut schreitenden Hühnern dürfte mit 40 % auch in gepflegten Revieren keinesfalls zu hoch gegriffen sein. Außer dem üblichen Raubwild und Raubzeug (bei Hühnern sind auch Sperber und Eichelhäher nicht außer acht zu lassen) kommen gerade bei Hühnern besonders viele „Opfer der Technik“ vor, Kraftfahrzeuge, Licht- und Telefondrähte, Drahtzäune usw.

Die Verluste an Jungvögeln infolge ungünstiger Witterung sind hierin gar nicht einmal erfaßt, noch viel weniger die Ausfälle an ausgemähten oder, wie im Sommer 1954, durch den Regen eingeschlammten Eiern. In meinem Revier wurden etwa 200 nicht ausgefallene Eier gefunden. Tatsächlich wird deren Zahl noch erheblich größer gewesen sein. Alle Vorbedingungen ließen im Frühjahr eine Rekordstrecke erhoffen. Statt dessen mußte die Bejagung vorzeitig eingestellt werden, denn es bewährt sich auch bei unseren so beliebten Rebhühnern die alte Regel: Wer Wild erlegen will, der muß vor allem genügend am Leben lassen!